

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse  
**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein  
**Band:** 128 (1977)  
**Heft:** 3  
  
**Rubrik:** Forstliche Nachrichten = Chronique forestière

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

schadenerhebung und setzt sich mit Fragen der Zählung und Höhenmessung geschädigter Forstpflanzen, dem Zuwachsverlust usw. auseinander, wieder einmal die grossen Schwierigkeiten aufzeigend (Rainer Dürr, Gärtringen). K. Rüedi

KRUMSCHMIDT, W.:

**Erfolgreiche Ameisenhege aus der Sicht der Ökologie und des Forstschatzes**

Allg. Forstzeitschrift, 31 (1976), H. 21, S. 440—444

Wie allgemein bekannt, hat der «WWF-Schweiz» ein gross angelegtes Programm zur Kartierung, Erhaltung und Wiedervermehrung der Waldameisen in der Schweiz gestartet. Die Forstleute, denen bei dieser Aktion eine Schlüsselposition zukommt, sollten deshalb mit der Problematik des Waldameisenschutzes bekannt sein. Dieser Artikel, geschrieben von einem Forstmann, der jahrzehntelang sich intensiv mit Ameisenschutz im Wald befasst hat, ist eine sehr wertvolle Hilfe für den forstlichen Praktiker. Deshalb sollte sich jeder Förster, der mit Ameisenschutz konfrontiert wird, dieses Heft besorgen. Der Verfasser führt den Rückgang der Waldameisen in erster Linie auf die Ausdehnung der Reinbestände zurück. Diese Waldform ist ökologisch sehr ungünstig für diese Tierart, da trockene Böden ohne Bodenvegetation entstehen und eine Unterschicht fehlt. Viele Wiederansiedlungsversuche oder Schutzaktionen scheiterten, da man die Biotopansprüche der verschiedenen Waldameisenarten nicht berücksichtigte. Die folgenden Requisiten müssen im Lebensbereich einer Waldameisenkolonie vorhanden sein:

- Genügende Bodenfeuchtigkeit zur Schaffung eines optimalen Nestmikroklimas.

— Ein dauerndes Angebot an tierischem Eiweiss (Insekten) und an Kohlehydraten, die durch die honigtauerzeugenden Rindenläuse (Lachniden) ausgetrieben werden.

Diese Bedingungen werden am besten in stufigen oder plenterartigen, gut durchforsteten Mischbeständen erfüllt, nicht aber in ungenügend gepflegten einschichtigen Reinbeständen. In solchen Mischbeständen entwickelt sich nicht nur eine insektenreiche Bodenvegetation, sondern auch in der Baumschicht ein jahreszeitlich wechselndes Nahrungsangebot an Insekten. Ameisenschutz und Wiederansiedlung ist somit in erster Linie eine Frage des Waldbaus. Ist der Standort einer Ansiedlung richtig gewählt, so können selbst starke Schädigungen, wie sie durch Menschen, Spechte oder Wildschweine auftreten können, eine solche Kolonie nicht zum Verschwinden bringen. Wichtig ist auch, dass für eine Ansiedlung die richtige Art ausgewählt wird. Von den acht in Mitteleuropa vorkommenden Waldameisenarten eignen sich für eine Ansiedlung nur *Formica polyctena*, und zwar für Tieflagen, und *Formica rufa* für Lagen über 700 m Höhe. Zu achten ist auch darauf, dass keine Nester räuberischer Waldameisen oder der Holzameise in der Nähe sind, da es sonst zu erbitterten Kämpfen kommt. Ein genereller Schutz aller Waldameisennester durch Drahtgitter ist weder notwendig noch wünschenswert. Wohl sollten die im zeitigen Frühjahr frisch begründeten Nester bis zur Vegetationsperiode und im nachfolgenden Winter geschützt werden, ein Schutz im zweiten Jahr ist dann aber nicht mehr notwendig. N. Koch

**FORSTLICHE NACHRICHTEN - CHRONIQUE FORESTIÈRE**

**Bund**

«Holztag '77» vom 28. Januar 1977 in Interlaken

Die Polarität von gegenwärtiger Rezession im Baugewerbe und Bewältigung

künftiger Baubedürfnisse kennzeichnete den thematischen Inhalt des von der Oberländischen Arbeitsgemeinschaft für das Holz durchgeführten «Holztages '77» in Interlaken. Stets auf Aktualität ausgerichtet, verzeichnete diese Veranstaltung in

ihrer zehnten Auflage mit 250 Personen aus den Kreisen der Architekten und Ingenieure, der Wald- und Holzwirtschaft sowie der kantonalen und kommunalen Baubehörden eine respektable Resonanz.

Nach der Grussadresse von Forstmeister Dr. R. Kuoch, Spiez, wurde die Vortragsreihe mit zwei Beiträgen zum Thema «landwirtschaftliches Bauwesen im Berner Oberland» eingeleitet. Im Einführungsreferat stellte Regierungsrat E. Blaser, Direktion der Landwirtschaft und der Forsten des Kantons Bern, einleitend fest, dass Holz und landwirtschaftliches Bauwesen einen Problemkreis darstellen, der in Zukunft mit besonderer Aufmerksamkeit gepflegt und erörtert werden muss. Im besonderen gilt es zu berücksichtigen, dass mit den tiefgreifenden Strukturveränderungen in der Landwirtschaft bauliche Konsequenzen verbunden sind. Angesichts der notwendigen Sanierungen von Ökonomie- und Wohnbauten ist der Wirtschaftlichkeit grösster Stellenwert beizumessen. Mit dem Einsatz von Holz für diese Bauaufgabe können die Möglichkeiten der Selbstversorgung ausgeschöpft werden, was die finanzielle Tragbarkeit erleichtert. Die materialtechnischen Vorzüge des Holzes und seine kostengünstige Verwendung eröffnen diesem Baustoff, mehr denn je, ein überaus breites Aktionsfeld. Im Einklang damit steht auch der kürzlich gefasste Regierungsratsbeschluss, wonach bei staatlichen Bauvorhaben der Holzverwendung besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden müsse, sie nach Möglichkeit sogar zu fördern ist.

Vom Standpunkt der landwirtschaftlichen Betriebsberatung erörterte Dr. W. Schläppi, Hondrich, Probleme und Alternativen, die sich von der Struktur, den Produktionsformen und den Gebäudeverhältnissen in der Landwirtschaft der Berggebiete ableiten. Was die baulichen Verhältnisse betrifft, so sind 20 Prozent der Wohngebäude, 30 Prozent der Talscheunen und 40 Prozent der Alp- und Weidegebäude als «baufällig» zu taxieren. Beim heutigen Bautempo würde es 75 Jahre dauern bis die 12 000 sanierungsbedürftigen und baufälligen Ökonomiegebäude ersetzt sind. Unter diesen Voraussetzungen

kommt dem kostensparenden Bauen eine besondere Bedeutung zu, wobei unter anderem die Selbsthilfe (Rüsten des Holzes aus dem eigenen Wald) und mittelfristige Baukonzeptionen (Einsatz flexibler Holzkonstruktionen) wirtschaftliche Problemlösungen darstellen. Abschliessend stellte der Referent die Forderung, dass die öffentlichen Mittel auf breiter Basis zur Sanierung der baulichen Verhältnisse in der Landwirtschaft eingesetzt werden müssen.

Seit Jahren schon zeichnet sich der «Holztag» in Interlaken als Forum für den Informations- und Erfahrungsaustausch mit dem benachbarten Ausland aus. So konnte für die diesjährige Veranstaltung Dr. H. Friedrichs, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Holz, Düsseldorf, gewonnen werden, um über «Tendenzen des Innenausbau in Deutschland» zu berichten. Mit der Abkehr vom vielgeschossigen Bau einerseits, dem unverkennbaren Trend zum Ein- bis Zweigeschoss-Bau sowie Wohnungseigentum (Anteil von Einfamilienhäusern bis über 60 Prozent) andererseits, erfährt die Qualität des Innenausbau eine merkliche Aufwertung. Als Statussymbol hat die Wohnung einen höheren Stellenwert bekommen als Auto und Reisen; sie dient als Plattform der gesellschaftlichen Kommunikation, was zu entsprechend gestalteten, transparenten Räumlichkeiten und variablen Grundrissen geführt hat. Man will individuell wohnen und bevorzugt natürliche Werkstoffe. In die gestalterischen Wünsche einbezogen ist auch das Holz, so dass sich Architekten und Handwerker intensiver um den individuellen Innenausbau bemühen. Die Industrie liefert ein vielseitiges Programm an Fertigteilen, zum Beispiel Wand- und Deckenverkleidungen aus Profilholz und Paneelen, Fertigparkett und Holzpflaster, Fertigtreppe und Raumteiler, Schrank-, Falt- und Trennwände ebenso wie Türen. Da sich die Bauteile aus einer Synthese von Material, Funktion und Form ergeben, wird zunehmend die handwerkliche Massarbeit geschätzt. Anhand eindrucksvollen Bildmaterials war es dem Referent gelungen, die Entwicklungstendenzen der heutigen Innenraumgestaltung in vorzüglicher Weise zu dokumentieren.

Dem dritten thematischen Akzent «Holz in der modernen Architektur — Probleme im alpinen Raum» war das Grundsatzreferat von Prof. G. Grosjean, Geographisches Institut der Universität Bern, gewidmet. Aus der Sicht eines Kultur- und Wirtschaftsgeographen hat der Referent das Problem des Holzbaues unter den Gesichtspunkten der Ökologie, der Energieverknappung, der Volkswirtschaft sowie der Landschaftsästhetik beurteilt. Die pflegliche Waldbewirtschaftung ergibt einen bestimmten Holzanfall, der verwertet werden muss. Die Verwendung von Holz im Bau darf folglich nicht den Modeströmungen oder der Konkurrenzsituation auf dem Baustoffmarkt überlassen werden — sie ist schlechthin eine Notwendigkeit. Auch in energiewirtschaftlicher Hinsicht bietet Holz den Vorzug eines regenerierbaren Energieträgers und Baustoffes, während Gewinnung und Veredlung anderer Materialien erhebliche Mengen an Energie verschlingen. Des weiteren ist die wirtschaftliche Verwertung von Holz eine Voraussetzung zur Erhaltung der Berglandwirtschaft, die ihrerseits zur Förderung des Tourismus in der Schweiz beiträgt. In einer stark traditionell geprägten Umgebung kann es sinnvoll sein, formalen Aspekten den Vorrang vor funktionalen zu geben. Für den Holzbau im alpinen Raum aber gibt es keine allgemein gültigen Rezepte. Dennoch sollte darauf geachtet werden, dass die formale Einpassung in eine architektonische oder landschaftliche Umgebung nicht so sehr von Einzelheiten der Konstruktion abhängt als vielmehr von der Gesamterscheinung. Einbezogen darin sind Proportionen und Dimensionen, Farbe, Form und Neigung der Dächer.

In zwei weiteren Referaten unterstrichen U. Hettich, Kantonsbaumeister, und J. Blumer, dipl. Architekt, dass das Thema «Holzbau im alpinen Raum» sehr vielschichtig ist, dass aber optimale Lösungen möglich sind. Anzustreben ist die Abstimmung aller zu treffenden Massnahmen auf die gestellte Bauaufgabe und die Umgebung des Bauwerkes, kein starres «Entweder-Oder», sondern ein «Sowohl-Als-auch» — jedes an seinem Ort und alles

immer unter dem Aspekt der Landschaftsganzheit gesehen.

Das Interesse der Zuhörerschaft an dieser vielseitigen Vortragsreihe sowie die lebhafteste Diskussionsbeteiligung waren sichtbarer Ausdruck für eine gelungene Veranstaltung, deren umsichtige Organisation in den Händen von Oberförster H. Balsiger, Spiez, lag. (Mitg.)

#### *Forum für Holz*

Die erste Sitzung des Forums für Holz wurde am 21. Januar 1977 durch Herrn Bundesrat Dr. H. Hürlimann eröffnet. Die Bundesbehörden schätzten sich glücklich, für die an Gesamtkonzeption und Vernehmlassung anschliessende Realisierungsphase über einen Gesprächspartner zu verfügen, der die wesentlichen Kreise der Wald- und Holzwirtschaft umfasst.

Das Forum für Holz basiert auf einer Verfügung des Eidg. Departements des Innern vom 14. Januar 1977 und soll die folgenden Aufgaben erfüllen:

- Beratung der Behörden in Fragen der Holzverwendungs- und der Wald- und Holzwirtschaftspolitik;
- Diskussion von Selbsthilfemassnahmen und geeigneten Vorgehensweisen;
- Anregung von Untersuchungsprojekten mit dem Ziel der Förderung der Holzverwendung und damit der Wald- und Holzwirtschaft;
- gemeinsame Erarbeitung und periodische Überprüfung der Entwicklungsperspektiven der Wald- und Holzwirtschaft im Rahmen der Gesamtwirtschaft.

#### *Naturschutzzentrum Aletschwald*

Das vom Schweizerischen Bund für Naturschutz SBN im vergangenen Jahr eröffnete Naturschutzzentrum Aletschwald auf Riederalp VS führt im Sommer und Herbst 1977 wiederum naturkundliche Wochenkurse durch. Diese Veranstaltungen stehen allen an der Natur und ihren Problemen Interessierten offen und dauern jeweils vom Montagnachmittag bis Samstagmittag. Die maximal 25 Teilnehmer pro Kurs finden im Zentrum — der ehemaligen Villa Cassel — Unterkunft, Verpflegung, Arbeitsmöglichkeiten und Betreuung. Für 1977 sind 15 öffentliche Kurse, alle von erfahrenen Fachleuten

geleitet, in deutscher und französischer Sprache vorgesehen. Die Kursthemen umfassen Alpenflora, Alpenvögel, Geologie und Gletscherkunde, Ökologie und Wildbiologie, Jagd und Wildschutz, Naturphotographie, Zeichnen und Malen sowie allgemeine Programme. Nähere Unterlagen können beim Sekretariat SBN, Postfach 73, 4020 Basel, angefordert werden.

Speziell für Jäger und Forstbeamte vorgesehen ist Kurs Nr. 12: Wald, Wild, Jagd — 22.8. bis 27.8.1977. Leitung: Dr. Bernhard Nievergelt, Abteilung Wildforschung der Universität Zürich; Raffael Ittig, Abteilung Wildforschung der Universität Zürich; Jean-François Matter, Institut für Waldbau ETH Zürich. Ziel: Vertiefter Einblick in die Wechselwirkungen zwischen Wald und Wild. Herausschälen echter und scheinbarer Konflikte zwischen Waldbau, Wildschutz und Jagd. Erproben verschiedener Methoden von Bestandesaufnahmen.

### Thurgau

#### *Neue Dienstinstruktion für die Revierförster des Kantons Thurgau*

Auf 1. Januar 1977 ist die neue Dienstinstruktion in Kraft getreten, welche diejenige von 1946 ablöst. Die alte Dienstinstruktion hat während 30 Jahren gute Dienste geleistet. Der Wandel im Berufsbild und in der Ausbildung sowie mannigfache Änderungen der einschlägigen Gesetzgebung haben es nötig gemacht, die Dienstinstruktion neu zu bearbeiten.

Die wesentlichsten Neuerungen sind: Der Förster eines Beförderungskreises heisst neu Revierförster. Er ist in der Regel vollamtlich angestellt und analog dem Staatsförster besoldet. Die Revierförster sind bei der Personalfürsorgestiftung des Thurgauischen Försterverbandes zu versichern. Die stete berufliche Weiterbildung ist ebenfalls vorgesehen.

Als allgemeinen Auftrag hat der Förster einen *naturnahen und giftfreien Waldbau zu betreiben und in der Öffentlichkeit zu einer guten Waldgesinnung beizutragen*. Ferner hat er mitzuwirken, dass der Wildbestand einen naturnahen Waldbau zulässt. Grosser Berufsidealismus ist unbedingte Voraussetzung. Im Rahmen der kantona-

len Industrieholzvermittlung führt er die Sammelstelle im Revier. Ferner ist er gehalten, den gemeinsamen Stammholzverkauf und allgemein die überbetriebliche Zusammenarbeit zu fördern. Nebst den üblichen Forstpolizeiaufgaben hat er auch die Bauvorhaben im und am Wald, die Fahrverbote auf Wald- und Flurstrassen sowie die Natur- und Pflanzenschutzbestimmungen zu überwachen.

Es ist zu hoffen, dass die neue Dienstvorschrift nicht trockener Buchstabe bleibt, sondern sich in der täglichen Arbeit auswirkt zugunsten des anvertrauten Waldes.

### Ausland

*Vom 3. bis 6. Mai 1977 findet in Schmallenberg/Hochsauerland die 7. Arbeitstagung des KWF über «Betriebsstruktur und Mechanisierung» statt*

Im Forstamt Schmallenberg werden Mechanisierungsvorschläge der Betriebsarbeiten, auch für den mittleren und kleineren Waldbesitz, dargestellt, und zwar

- Demonstration von neu entwickelten Forstmaschinen
- Vorführung von in Braunschweig (6. KWF-Tagung) gezeigten und seither weiter entwickelten Maschinen (Timberjack, RW 30, Intertrac, Hürtgenwald)
- Selektive Durchforstung am Steilhang in Buche und Fichte (Einsatz verschiedener Hebeschleifzugsysteme, Leykam Log Line und Pferd)
- Erstdurchforstungen in sehr schwacher Fichte mit Bereitstellung von Sortimenten für den Bau von Zäunen und Erholungseinrichtungen («Schmallenberger Verfahren», Zentrale Aufarbeitung auf firmeneigenem Holzhof)
- Demonstration des Funksystems für die Forstwirtschaft

Am 4. und 6. Mai vormittags wird das Tagungsthema aus verschiedenen Blickwinkeln in Vorträgen dargestellt und diskutiert.

Anmeldungsunterlagen (Programme usw.) können beim KWF, Geschäftsführung, Postfach, D-6072 Dreieich-Buchschlag, Tel. 06103/6 61 13 oder 6 76 11, angefordert werden.